

der drei Dörfer der Parochie und ihre Einwohnerzahl im Ganzen sich wenig verändert haben. Auch Großbothen war bis dahin noch ein reines Bauerndorf. Von den Häuslern waren wohl die meisten arme Waldarbeiter. Die Dorfflur umfaßte bis dahin noch eine ausgedehnte Waldfläche, die erst später teils in Feld verwandelt worden, teils um 1842 vom Staatsfiskus zur Neuaufforstung angekauft worden ist. Soweit die Kirchenbücher das erkennen lassen, gab es damals in Großbothen nur einen Leinweber, einige Scharwerksmaurer, einen Flickschneider und seit 1818 auch einen Dorfschmied. Die alte Poststraße führte der jetzigen Dorfstraße entlang und

dann am Pfarrhaus und altem Schulhaus vorüber.

Einen Gasthof gab es nicht, nur ein Bauerhaus mit Schenkgerechtigkeit. Eng aneinander drängten sich die Gutsgebäude an der einzigen Dorfstraße.

Obwohl bis Mitte des 19. Jahrhunderts von einer Entwicklung der Kirchfahrt kaum die Rede sein kann, ward doch das kleine alte Kirchlein bereits 1751 durch einen beträchtlichen Anbau erweitert, in welchem auch die Sakristei sich befindet. Auch die von Gottfried Gerstenberg 1768 erbaute Orgel mag ihrer Zeit recht wohlklingend und billigen Anforderungen entsprechend gewesen sein. 1780 wurde ein neues Schulhaus erbaut und 1800 ein neues Pfarrhaus, nach Muster des alten, mit einer für die damalige Zeit recht guten Einrichtung.

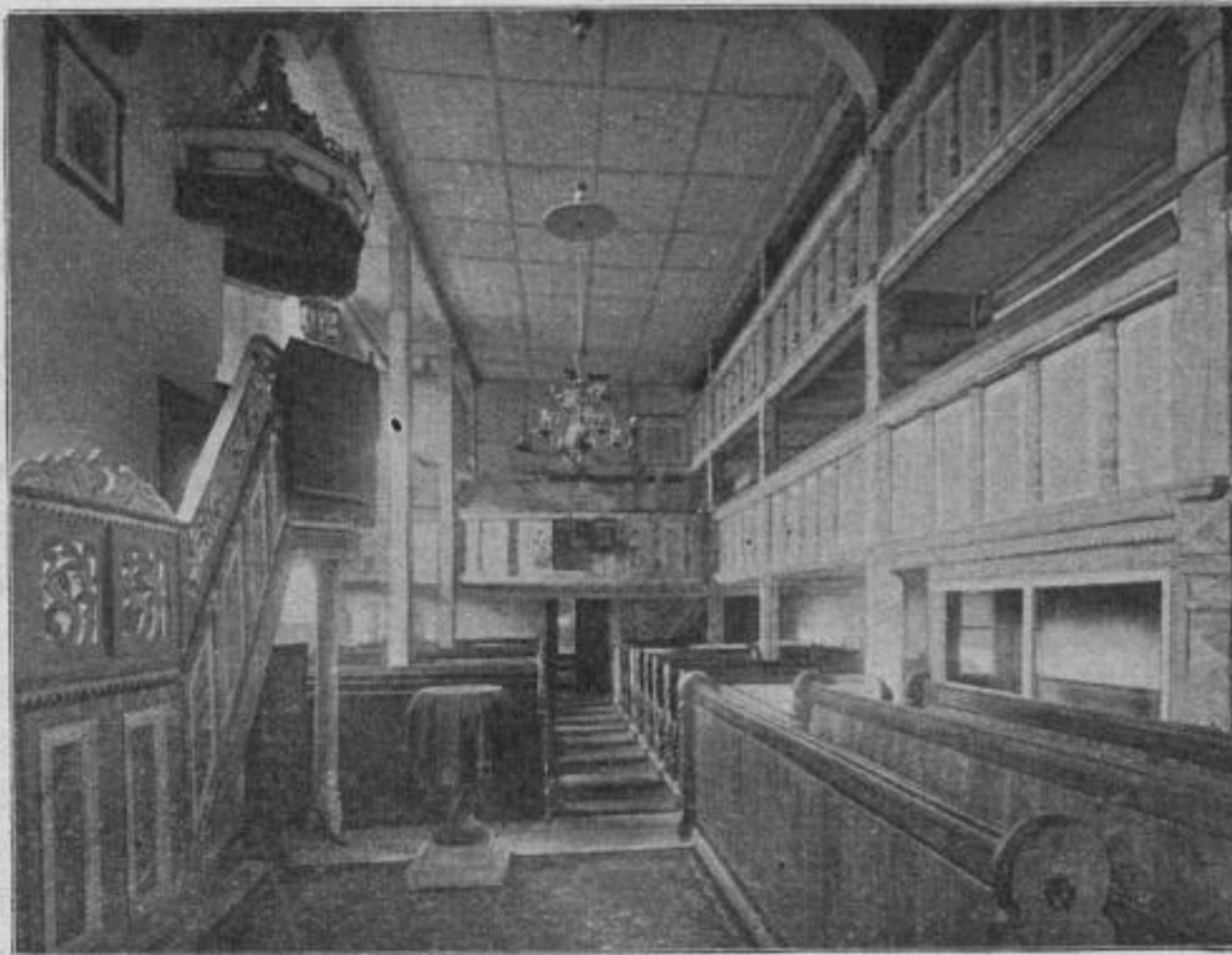
Aber erst vom Jahre 1832 an hat sich der Wohlstand der Parochie und insbesondere des Kirchdorfs sichtlich gehoben und ihr Umfang sich er-

weitert. Die Segenswirkungen des Gesetzes vom 17. März 1832, durch welches die Erbuntertänigkeit aufgehoben und die auf dem bäuerlichen Grundbesitze ruhenden Lasten abgelöst wurden, zeigten sich deutlich auch in hiesiger Parochie, obwohl hier wohl schon einige Jahre vorher ein Teil der Frohndienste in eine Geldrente verwandelt worden war, die bis 1832 an das Schulrentamt zu zahlen war. Die Erleichterung des Gewerbebetriebes auf dem Lande folgte 1840, die Aufhebung der Jagdberechtigung auf fremden Grundstücken, wie sie für die hiesige Parochie dem Besitzer des Rittergutes Kößern zugestanden hatte, 1849 nach.

Ein rasches Aufblühen der beiden Orte Großbothen und Kleinbothen war die Folge der veränderten Verhältnisse.

Seit dem großen Brande von 1844, dem die Erbauung der neuen Landstraße von 1838 vorausgegangen war,

veränderte sich auch die äußere Gestalt des Ortes Großbothen. Eine Reihe neuer Häuser an der Landstraße und am Wege nach Kleinbothen zu entstanden, die niedergebrannten Gutsgebäude wurden abseits von der alten Dorfstraße wieder neu aufgebaut. Eine neue Wendung führte der Bau der Leipzig-Döbelner Eisenbahnlinie herbei. Niemand dachte wohl zunächst daran, das unbedeutende Dorf Großbothen mit einem Haltepunkt dieser neu zu erbauenden Bahn auszuzeichnen und einen Bahnhof auf Kleinbothener Flur zu erbauen. Zwar war die Seelenzahl der Kirchfahrt von 1845 bis 1882 von 760 auf 996 angewachsen, also in 37 Jahren um 31 Prozent und noch nicht um ein Prozent auf das Jahr. Aber wie



Inneres der Kirche zu Großbothen.